

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die normale Spaltenbreite 10 Reichspfennig bei Verfammlungs-, Werbeanzeigen 15 Reichspfennig. Wohnungsanzeigen die dreifache Höhe. 46 Reichspfennig. 353.

Lübecker

Tageszeitung für

das arbeitende Volk



WÄHLT Sozialdemokraten!

Volksbote

Nummer 209

Montag, 8. September 1930

37. Jahrgang

EIN LETZTER APPELL!

Der Wahlkampf geht seinem Ende entgegen. Zehntausende überfüllter Versammlungen, viele Tausende von Straßenkundgebungen zeigen der Öffentlichkeit, mit welchem Ernst die Arbeiterklasse den Wahlsieg der Sozialdemokratie vorbereitet.

Von glühender Hingabe und bewunderungswürdiger Opferwilligkeit sind die für die Sozialdemokratie kämpfenden Massen erfüllt.

Der Strom der Begeisterung überträgt sich vieltausendfach auch auf die Kreise des arbeitenden Volkes, die sich der Sache des Sozialismus bisher nicht angeschlossen haben.

Aber auch die Interessentenhäufen des Besitzbürgertums haben sich für den Wahltag formiert: Deutschnationale, Nationalsozialisten, Volks-Konservative, Volkspartei, Wirtschaftspartei, Landvolk, Landbund, Staatspartei, Zentrum, Bayerische Volkspartei: Welch' buntes Gewimmel, welch' klägliches Bild politischer Zersplitterung!

Aber in einem Punkt sind sich alle einig: Im Kampf gegen die Sozialdemokratie!

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das Berliner Organ des Groß-Kapitals, hat die gemeinsame Parole der Interessenpolitiker für den 14. September herausgegeben:

„Notwendig ist es daher vor allem zu verhindern, daß die Sozialdemokratie womöglich noch gestärkt zurückkehrt.“

Um dieses Ziel zu erreichen, scheut das Unternehmertum keine Kosten. Die sonst nicht laut genug über die hohen Lasten sozialer und steuerlicher Art klagen können, für den Kampf gegen die Sozialdemokratie haben sie Geld im Überfluß.

Denn sie rechnen so: Wenn es gelingt, die Sozialdemokratie niederzuringen, dann werden die Kosten des Wahlkampfes durch Verschlechterung der Sozialversicherung und durch den Abbau der Löhne und Gehälter hundertfach wieder hereingeholt.

Dabei sind dem Unternehmertum Bundesgenossen erstanden: Nationalsozialisten und Kommunisten.

Die Partei der Hakenkreuzler ist nicht „national“, sie ist nicht „sozialistisch“, sie ist auch keine Arbeiterpartei. Über ihren wahren Charakter haben die Vorgänge der jüngsten Zeit jedem die Augen geöffnet.

Mit Revolvern und Dolchen sind die bezahlten Horden der „Diktatoren“ Hitler und Goebbels gegeneinander losgegangen.

Adolf Hitler, der kurz vorher erklärt hatte, er verhandle nicht mit „Rebellen“, mußte nach diesem Revolverkampf kapitulieren und die von den Sturmabteilungen geforderten Zulagen bewilligen.

Das sind die Leute, mit denen in Deutschland die Diktatur und das „Dritte Reich“ errichtet werden soll! Für Geld schlagen sie alle Andersdenkenden tot, für noch mehr Geld würden sie auch ihre eigenen Führer töteln.

Und mit diesen Leuten wollen bürgerliche Parteien nach dem 14. September eine gemeinsame Regierung bilden.

Die zweite Hoffnung des Bürgertums ist: Die Kommunistische Partei. Auch hier hat die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ die Parole herausgegeben:

„Aber einstweilen besteht wenigstens noch die **Kommunistische Partei im Rücken dieser starken Sozialdemokratie**, und bei den Wahlen wird sich zeigen, wie das Kräfteverhältnis ist... Wir halten daran fest, daß, solange von insgesamt 200 „marxistischen“ Mandaten etwa 50 unter kommunistischem Kommando stehen, eine erwünschte Schwächung des Sozialismus vorliegt.“

Hört es, Ihr Arbeiter, Angestellten und Beamten, Ihr alle, die Ihr für die Überwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems und für eine Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse nach den Grundsätzen des Sozialismus seid!

Hört es, Ihr Werktätigen, die Ihr bisher den kommunistischen Losungen gefolgt seid, weil Ihr glaubtet, die Kommunistische Partei unterscheide sich nur in ihren Methoden, nicht aber in ihren Zielen von der Sozialdemokratie! Hört es, was hier von einer Seite gesagt wird, die es wissen muß:

Wer am 14. September kommunistisch wählt, hilft der Reaktion, dient den Interessen des Unternehmertums!

Aber ebenso wie die nationalsozialistische, hat sich auch die Kommunistische Partei noch in den letzten Tagen selbst entlarvt. Ihre Leitung veröffentlichte eine „Programm-erklärung für die nationale und soziale Befreiung des deutschen Volkes“, die sich in nichts von den gleichartigen Kundgebungen der Hakenkreuzler unterscheidet. Triumphierend stellt der „Nationale Sozialist“ fest, daß die Hakenkreuzler das kommunistische Programm Wort für Wort unterschreiben könnten, denn, so hieß es dort wörtlich,

„mit ihm stellt sich die KPD. in die Front des deutschen Widerstandes und der Freiheitspolitik“.

Der Hugenbergsche „Schnelldienst“ freute sich über „das Anschlagen solcher nationalen Töne“ und Hitlers „Völkischer Beobachter“ hatte lediglich zu bemängeln,

„daß die KPD. planmäßig nationalsozialistische Parolen stiehlt und für sich verwendet“.

Die Einheitsfront Hitler-Thälmann-Goebbels-Heinz Neumann ist also hergestellt. In diesem wirren Durcheinander von Interessentenhäufen, von politischen Demagogen und Abenteurern gibt es nur eine Partei, die unbeirrt ihren Weg geht, getragen von dem Vertrauen der breiten Massen des arbeitenden Volkes: Die Sozialdemokratie!

Die Sozialdemokratie kämpft

für die Beseitigung der Wirtschaftskrise durch Steigerung der Kaufkraft der breiten Massen, für den Ausbau der Sozialgesetzgebung, für die restlose Durchführung des 8-Stundentages und weitere Verkürzung der Arbeitszeit, für stärkere Heranziehung der besitzenden Klassen zu den Leistungen für den Staat, für umfassende, vorbeugende, heilende und vorsorgende Maßnahmen auf allen Gebieten der Volkswohlfahrt, insbesondere der Erziehungs-, Gesundheits- und Wirtschaftsfürsorge.

Die bürgerlichen Parteien haben bei den Krankenkassen die Gebühren für Krankenscheine und Rezepte eingeführt, die Leistungen der Arbeitslosenversicherung herabgesetzt, die Anmeldung neuer Rentenforderungen der Kriegsoffer gesperrt. Die Sozialdemokratie verlangt, daß diese Verschlechterungen wieder aufgehoben werden.

Über diese Tagesforderungen hinaus kämpft die Sozialdemokratie für die Beseitigung der kapitalistischen Lohnknechtschaft, für die Errichtung einer Wirtschaftsordnung, die allen Werktätigen eine menschenwürdige Existenz gewährleistet. Sie kämpft dafür, daß nicht der Profit, sondern der arbeitende Mensch im Mittelpunkt aller Wirtschaft und Politik steht.

Die Arbeiterklasse kann diesen Kampf nur gewinnen, wenn sie einig und geschlossen vorgeht. Ihr größter Feind ist neben der Unwissenheit die Uneinigkeit.

Darum rufen wir der gesamten werktätigen Bevölkerung zu:

Her zu uns! Schließt die Reihen!

Wählt Sozialdemokraten!

BERLIN, den 6. September 1930.

DER VORSTAND
DER SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS

Prof. Ludwig Quidde, der verdienstvolle Friedenskämpfer sagt:



.. die Politik der Demokratischen Partei hat dahin geführt, dass ein Mann wie Erkelenz zur Sozialdemokratie geht..... Viele Jüngere stehen auf dem Sprunge, Erkelenz zu folgen.....

Es folgt: Potthoff

Es gibt keine bürgerliche Linke mehr

Berlin, 6. September

Dr. Heinz Potthoff, der bekannte Arbeitsrechtler, ist dem Beispiel von Anton Erkelenz gefolgt und aus der Demokratischen Partei ausgetreten und zur Sozialdemokratie übergetreten.

Er hat an die Geschäftsstelle seiner bisherigen Partei einen Brief gerichtet, in dem es unter anderem heißt:

„Die Reichsregierung wird im Wahlkampf keine Mehrheit erringen, darf sie auch nicht, weil sie auf unrichtigen geschwundenen Wegen geht, sie wird daher versuchen, ihren Willen auch gegen den Reichstag durchzuführen. Das bedeutet nämlich nicht nur formalrechtlichen, sondern auch politisch-sachlichen Bruch der Weimarer Verfassung. Denn der Reichspräsident darf wohl vom Reichstag an die Gesamtwahlerschaft (von der Volksvertretung an das Volk) appellieren, aber nicht gegen Reichstag und Wählererschaft regieren wollen. In dieser Verfassungskrise muß ich zu derjenigen Front treten, auf der die Rechte des Reichstages gestützt werden. Ich habe daher meinen Beitritt zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt und scheidet damit aus der nur noch dem Namen nach bestehenden Deutschen Demokratischen Partei aus.“

Seinen Eintritt in die Sozialdemokratische Partei meldet Potthoff mit einem Schreiben an, in dem es unter anderem heißt:

„Die Stelle, an der ich 30 Jahre lang im politischen Leben gestanden, ist durch Auflösung der Deutschen Demokratischen Partei leer geworden. Wer ein Menschenalter lang für sozialen, demokratischen Liberalismus gekämpft hat, steht vor der Wahl, sich entweder dem Abmarsch der bürgerlichen Linken zur Mitte anzuschließen, oder zur Arbeiterbewegung zu stoßen. Obwohl ich nicht „Marxist“ bin, kann unter den gegenwärtigen Umständen kein Zweifel sein, daß ich zur Linken gehöre.“

Dr. Potthoff kam mit Erkelenz aus der Schule Naumanns; er war in jungen Jahren Sekretär des Handelsvertragsvereins und von 1903 bis 1911 auch Mitglied des Reichstages für die damalige freiwillige Vereinigung, die sich später mit der Freisinnigen Partei zur Fortschrittlichen Volkspartei verschmolz. Aus dieser ist 1919 die Demokratische Partei hervorgegangen. Mehrere Jahre war Potthoff Syndikus des Deutschen Werkmesserverbandes. Als Arbeitsrechtler hat Potthoff zahlreiche Schriften, unter anderem über die Lage der Privatbeamten, veröffentlicht.

Heute Waneuropakonferenz in Genf

Man schreibt uns:

Am Montag versammeln sich in Genf unter dem Vorsitz Briands die Außenminister von 26 Staaten, um den Plan einer „Organisierung Europas“ zu besprechen. Als Diskussionsgrundlage dienen das Memorandum Briands und die darauf eingegangenen 26 Antworten.

Niemand wird erwarten, daß die „Organisierung Europas“ innerhalb kurzer Zeit verwirklicht wird. Selbst bei bestem Willen auf allen Seiten wäre das Werk nicht einfach. Über allem Anschein nach stehen gegenwärtig die Aussichten nicht günstig, so daß man sich von der Genfer Zusammenkunft nicht allzu viel versprechen darf. Was über die Verhandlungen verlautet, die zwischen Briand und Henderson hinsichtlich des Verfahrens getroffen worden sind, zeigt deutlich, daß man in diesem Jahre kaum noch über das Stadium der Vorbesprechungen hinaus zu kommen glaubt: es soll ein engerer Aktionsausschuß eingesetzt werden, der erst im September 1931 der übernächsten Völkerbundversammlung Vorschläge unterbreiten wird.

Auf Grund der eingegangenen schriftlichen Antworten ergibt sich klar, daß die Meinungen über das zu erstrebende Ziel noch außerordentlich stark voneinander abweichen. Fast jeder Staat, zumindest aber jede Staatsgruppe erwartet von der Schaffung einer europäischen Föderation etwas anderes. Frankreich, Polen und die Kleine Entente erblicken in diesem Plan die Möglichkeit zur Befestigung des politischen Status quo, das heißt zur Sicherung der Vorteile, die ihnen die Friedensverträge von 1919 verschafft haben. Italien will seine Mitwirkung scheinbar von einer Revision der Verträge abhängig machen, in Wirklichkeit will es vorerst seine kolonialen Ansprüche beibehalten und die militärische und maritime Gleichstellung mit Frankreich durchsetzen: für Mussolini ist die Drohung mit der Obstruktion gegen die Pläne Briands ein bequemes Druckmittel gegenüber Frankreich. Deutschland hütet sich zwar, die Forderung der Vertragsrevision in den Vordergrund zu stellen, aber es gibt dennoch zu verstehen, daß es in der Organisierung Europas kein Mittel für die Sicherung des Status quo, sondern umgekehrt für die Korrektur der schlimmsten Verzerrungen von 1919 erblickt. England sieht grundsätzlich dem Plan Briands wohl und fast miträuflich gegenüber. Wenn jedoch der Plan Briands eine so wenig verheißungsvolle Aufnahme gefunden hat, so ist der französische Außenminister zum Teil selbst schuld daran. Er hat die politischen Gesichtspunkte vorangestellt und die Lösung der wirtschaftlichen Probleme von

der vorherigen Regelung der politischen Fragen abhängig machen wollen.

Wenn die neue Aussprache in Genf etwas Erfriehliches jagaffen soll, so kann das nur geschehen, indem man den Fehler Briands wiedergutmacht und die wirtschaftlichen Fragen als die dringenderen und die aussichtsreicheren erkennt und behandelt. Dies war auch der Gedanke, den Stresemann in seiner letzten Genfer Rede, der letzten vor seinem Tode, entwickelte: Abschaffung der Zollgrenzen, der Passvorschriften und aller sonstigen Schranken, die das Wirtschaftsleben unseres Kontinents unnötig erschweren, Schaffung einer einheitlichen europäischen Währung usw. In dieser Richtung ließe sich schon jetzt manches erreichen, was für die Vorbereitung einer späteren politischen Vereinheitlichung von größtem Nutzen wäre.

Macht ein Ende mit den Verbrechern!

Nazis und Kommunisten morden in Hamburg

200 Kommunisten überfallen sozialdemokratische Flugblattverteiler

Altona, 6. September (Eig. Bericht)

Als am Sonnabendvormittag vor dem Altonaer Arbeitsamt etwa 30 Sozialdemokraten das „Hamburger Echo“ wie täglich an die Erwerbslosen verteilen wollten, wurden sie von einer Bande von 200 Kommunisten überfallen. Die feigen Burschen schlugen mit Stahlrutten auf ihre Opfer ein und traten die am Boden Liegenden mit Füßen. Zehn unserer Genossen wurden dabei verletzt, zum Teil schwer.

Revolution in Argentinien

Ugoyens Ende

Buenos Aires, 6. September (Eig. Ber.)

Argentinien befindet sich seit Sonnabend in vollem Aufruhr. Truppen des Generals Ugoyen haben große Teile der argentinischen Hauptstadt besetzt. Sie fordern von Ugoyen, daß er eadgültig zurücktritt und die Regierungsgeschäfte einer Militärregierung übergebe. Falls dieser Forderung nicht freiwillig entsprochen werde, sollen die Regierungsgeschäfte militärisch besetzt und die Minister verhaftet werden. Stille Kundgebungen gegen Ugoyen sind im Gange.

Buenos Aires, 8. September (Radio)

Die Uebernahme der Macht durch die Führer der Bundesarmee ist nicht ganz abstrahig verlaufen. In der argentinischen

Hauptstadt und auch im Lande waren Zusammenstöße zu verzeichnen, die insgesamt 16 Tote und 150 Verwundete forderten. Wo dunkle Elemente die Gelegenheit zu Diebstählen benutzten, griff die Militärregierung außerordentlich scharf durch. Vier Banditen, die bei Diebstählen ertappt wurden, wurden ohne Gerichtsverfahren händrechtlich erschossen.

Ugoyen, der auf seiner Flucht von den verfolgenden Truppen bei Lappata eingeholt und in das Militärquartier eingeliefert wurde, unterzeichnete nach Vorstellungen des dortigen Militärchefs die Abdankung. Der Ex-präsident ist völlig gebrochen. Er liegt mit einer schweren Lungenerkrankung danieder. Die argentinische Radikale Partei, die 14 Jahre ununterbrochen im Sattel war, ist durch den Umsturz völlig ruiniert.

Augen auf Kameraden!

Drahtseilattentat auf Reichsbannerauto

Berlin, 8. September (Radio)

Auf ein Berliner Reichsbannerauto, das am Sonntag abend von Treuenbriegen nach der Reichshauptstadt zurückkehrte, wurde kurz hinter der Ortschaft Michendorf ein Drahtseil-Attentat verübt, das zum Glück rechtzeitig entdeckt wurde. Der neben dem Chauffeur sitzende Reichsbannerführer erblickte das Seil, das quer über die Chaussee gespannt war, in etwa 20 Meter Entfernung. Der Wagen bremste sofort scharf, so daß das Auto nur noch mit ganz geringer Geschwindigkeit auf das Drahtseil fuhr. Die Reichsbannerleute, von denen einige leicht verletzt wurden, meldeten den Anschlag sofort der zuständigen Polizeibehörde, die das Drahtseil beschlagnahmte. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Es sind jedoch Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß Nationalsozialisten das Attentat auf dem Rehbholz haben.

Nazis schießen

Berlin, 8. September (Radio)

Am Sonntag wurde in Berlin ein Propaganda-Auto des Reichsbanners vom Bürgersteig aus beschossen. Die Schüsse gingen jedoch fehl, so daß niemand verletzt wurde. Unter dem Verdacht der Sätererschaft nahm die Polizei zwei junge Leute fest, die Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei sind.

Berliner Sportpalast war zu klein!

Berlin, 8. September (Radio)

Die Berliner Sozialdemokratie hielt am Sonntag im Sportpalast eine große Massenversammlung ab. Ein Berliner Montagblatt berichtet darüber: „Es war das erstmal in diesem Wahlkampf, daß der Sportpalast so überfüllt war, daß viele keinen Platz mehr fanden. Ueber eine Viertelstunde lang dauerte der gleichzeitig von zwei Seiten erfolgende Einmarsch von Hunderten von Fahnen der Partei, der Arbeiterportier und der Jugendorganisationen.“

Verstärkter Terror in Rußland

6 Todesurteile an einem Tag

Moskau, 8. September

Wegen Schleichhandels mit Lebensmitteln wurden drei Händler und drei Angehörige der Genossenschaftsläden zum Tode, die übrigen Beteiligten zur Internierung in ein Konzentrationslager verurteilt.

Blutiger Sonntag

Das Hamburger Polizeiamt berichtet:

Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten beim Sternschanzbahnhof zu einem blutigen Zusammenstoß. Einige hundert Nationalsozialisten in Uniform zogen in loser Ordnung durch die Stadt und trafen beim Sternschanzbahnhof mit Kommunisten zusammen, die auf Lastkraftwagen einen Wahlpropagandazug veranstalteten. Im Augenblick entspann sich zwischen den politischen Gegnern eine Schlägerei, bei der Messer und Schlagwaffen eine traurige Rolle spielten. Soweit bis jetzt bekannt, sind zehn Personen durch Hieb- und Stichwunden derart verletzt worden, daß ihr Transport ins Krankenhaus erfolgen mußte. Ein Nationalsozialist ist inzwischen gestorben. Die Polizei mußte mit starken Kräften einschreiten. 31 Personen sind festgenommen. Zwei Beamte wurden durch Schläge verletzt.

Wie das S. F. meldet, kam es schon in der Nacht zuvor zu schweren Zusammenstößen. Gegen 2 Uhr entstand in der Amelungstraße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten eine Schlägerei, bei der ein Nationalsozialist aus einem Revolver mehrere Schüsse abgab und einen Gegner durch Weinschuß schwer verletzte. Der Kommunist mußte in einem Krankenhaus zugeführt werden, während der Schütze festgenommen wurde. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Mit diesem Gesindel, für das der Wahlkampf gerade gut genug ist, um seinen verbrecherischen Trieben freien Lauf zu lassen, muß endlich aufgeräumt werden.

Nur Verbrecher wählen diese Mordbuben!

Nazi-Ueberfall auf Reichsbanner

Hamburg, 8. September

In der Nacht zum Sonntag wurden in der Ankelfmannstraße mehrere Angehörige des Reichsbanners von 40-50 Nationalsozialisten angegriffen und mißhandelt. Ein Reichsbannermann erlitt derartige Kopfverletzungen, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Polizei griff ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Ein Nazi wird als Haupttäter dem Gericht zugeführt.



STOFFE

für moderne, elegante Übergangs-Kleidung ganz besonders vorteilhaft

- Crêpe-Caid** reine Wolle, in vielen modernen Farben Meter **1.85**
- Woll-Flamingo** für das moderne Sportkleid in den neuen Farben Meter **2.25**
- Mantel-Tweed** für den modernen Sportmantel ca. 140 cm breit Meter **2.95**
- Crêpe façonné** kleines Schattenkaro, ca. 100 cm br., Meter **3.50**
- Mantelstoffe** schwere Qualität, mit kariert Abseite, Meter **6.90**
- Velour façonné** für den eleganten Mantel in wein, stahlblau und marine... Meter **9.80**
- Kunstseiden-Serge** elegantes Futter für Mäntel und Jacken.. Meter **1.75**
- Rippensamt** florreste Qualitäten, ca. 70 cm breit, Meter **2.25**
- Satin-Liberty** Kunstseide, neue eleg. Druckmuster.. Meter **3.90**
- Veloutine** Wolle mit Seide vorzügliche Kleiderware, ca. 100 cm breit Meter **4.95**
- Crêpe Georgette** reine Seide, für Gesellschaftskleider ca. 100 cm breit Meter **4.90**
- Flamingo** der Modestoff, für Nachmittagskleider in vielen modernen Farben, ca. 100 cm breit Meter **5.90**

Besichtigen Sie bitte unsere Fenster

Seltene Gelegenheit

Amerik. Opossum-Felle	Seal-Kanin-Felle
95, 1.45 2.25	1.25 1.75 2.25

HOLSTENHAUS

Amlicher Teil

Heber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Lampe Drögenmüller, alleinigen Inhabers der nicht eingetragenen Firma R. Drögenmüller in Lübeck, Fischstr. 31, wird heute, 12 Uhr 30 Minuten, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Bücherrevisor R. Sanis in Lübeck, Griner Straße 46, als Vertrauensperson bestellt.

Es wird ein Gläubigerantrag gestellt, betreffend aus folgenden Personen:

1. Direktor Hermann von der Nordgas A. G., Altona,
2. Wilhelm Rod, Hamburg, Vertreter der Fa. Gebr. Claas, Harjewinkel,
3. Kaufmann Oskar A. Heldt, Altona, Klapphofsstr. 7.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird anberaumt auf den 25. September 1930, 10 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens soll seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Ansicht der Beteiligten niedergelegt. Lübeck, 6. September 1930. Das Amtsgericht.

Schwebende Vertretung

am Mittwoch, dem 10. September 1930, vorm. 9 Uhr, in der Vertretungshalle des Gerichtshofes über:

1. Schwebende 1. Schwebende, 1

Rähmaschine (Singer), 1 Partie Bücher, Klavier, Grammophon m. 18 Platten, Büffel, Chaiselongue, Sofas, Sessel, Stühle, 1 Plüschgarnitur, Bücher, Salon, Leinen, Nacht- u. a. Schränke, Bettsofa, Teppiche, Bilder, 1 Krone, Wand- und Standuhren, Schreib- u. a. Tische, Schreibstisch, 1 gr. ant. Schrank, 1 rpl. Gasherd, schottische Karren u. Handblowwagen, 1 Plan, Brochets, Ohringe, Ringe, Armbänder, Halsketten und Anhänger, 29 Pl. Bilder. (3319) Angereicher, Obergerichtsvollzieher Telefon 27 130.

Familien-Anzeigen

Verband der Schriftsetzer Deutschlands

Ortsgruppe Kenzfeld

Am Sonntag, d. 6. d. Mts. starb unser Kollege

Ludwig Kröger

Seine letzten Stunden

Beerdigung Dienstag, d. 9. d. Mts., nachm. 2 Uhr, Kap. Kenzfeld. Die Ortsgruppenleitung

Ima Vielhaack
Rudolf Paasch
Seelohde
Stedelsdorf, den 7. September 1930.

Für erwiesene Anwesenheit zu unserer Elterns Beerdigung danken herzlich
Friedrich Petersmann
und Frau

Stellengesuche

39 Frau sucht Stell. a. Haushälterin. Ang. geb. u. 0 668 a. d. Exp.

Vermietungen

Freundl. möbliertes Zimmer zum 15. Sept. zu vermieten. 3301 Glandorpstr. 19, III

Möbl. Zimmer z. vermieten Jakobstr. 2

Frei. möbl. Zimm. zu verm. Ziegelstr. 2, II.

Leeres Zimmer mit Kochgeleg. zu verm. Wendischstr. 11, pt.

Verkäufe

Gaslampe zu verfanf. Ludwigstr. 69, pt.

Gaslampen zu verf. u. 4 Uhr. Ludwigstr. 77, II

Al. Sofa billig zu verf. Werderstr. 3, III

Kaffe-Lanben billig Kleiobauerstr. 79

Vegehühn. u. Küden z. verf. Zu meld. n. 6 U. abends. Frau Besel, 8822 Hof Krumbek

Verschiedene

Dr. Gertrud Degner
Kinderärztin
verreißt

vom 9. Septbr. bis Anfang Oktober. 8816

Kaufgesuche

Gutes Ladengeschäft

Zig. od. ionst, mögl. m. Nebenr., bei guter Ausz. zu kauf. gesucht. Ausf. Ang. u. 0 664 an die Exp. d. Bl. 8285

Wochwagen z. kaufen gef. Ang. m. Pr. u. 0 665 a. d. Exp. 8408

Zu ff. gef. Grammophon. Ang. m. Pr. u. 0 667 a. d. Exp. 8808

Aquarium zu kauf. gef. Ang. u. 0 666 an die Exp. d. Bl. 8805

Sparherd, Brennherz zu kaufen gesucht. 8822 Moisl. Allee 49 pt.

Gute Milchziege zu kauf. gef. Ziegelstr. 112a

Dr. Gertrud Degner
Kinderärztin
zurück
am 9. September 8208

Berta Frankenthal
Dentistin 8801
Mittwoch, 10. Sept. u. Donnerstag, 11. Sept. keine Sprechstunde.

Zahnarzt
Dr. Hegewisch
zurück 8824

Rohr-Rohrstühle repariert **Weitendorf**, Moisl. Am Teich Dr. 1. 8820
Bitte Postkarte.

Wer arb. Matrasen bill. auf? Off. m. Pr. u. 0 663 an die Exp.

300 Ringe am Lager
388 v. 4 M., 585 v. 3 M. an Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 8817
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher, Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Düngefalt
Torfmull 8826
liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50-58
(unterhalb Lohberg)

Vergessen
Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig
Uhren-Voss
Fleischhauerstr. 86 8828

20% Rabatt
bei Barzahlung auf sämtliche

Möbel
bis zum 15. Septbr.
Otto Schlicht 34
Fadenburger Allee 34

Das Neue Bild

Offizielles Organ des Arbeiter-Lichtbild-Bundes Deutschlands

die neue Zeitschrift zur Pflege von Film und Foto in der Arbeiterbewegung ist soeben unter ständiger Mitwirkung des Arbeiter-Lichtbild-Bundes im Umfange von 24 Seiten auf Kunstdruckpapier zum Preise von 40 Pfg. monatlich erschienen. Das Bestreben des ALB. geht dahin, sämtlichen Naturfreunden, Arbeitersportlern, Arbeitern einen Ratgeber zur Erlangung von guten, einwandfreien Bildern zu schaffen, Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene, -astelabende, Ausstellungen, Ausflüge, Beratungsstellen, Bilder- und Warenvermittlungstellen einzurichten. Wer Mitglied des ALB. wird, erhält „Das Neue Bild“ kostenlos. Der Beitrag beträgt RM. 1.50 vierteljährlich. Alle Gesinnungsfreunde sind zur Mitarbeit herzlich eingeladen. Verlangt Probenummern (50 Pfg. einschl. Versandgeb.) durch den Verlag der Neuen Gesellschaft G. m. b. H. Berlin S 14, Dresdener Straße 43

Bestellungen nimmt auch entgegen

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46
Dortselbst sind auch Prospekte zu haben

Geschäfts-Uebnahme

Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das bisher unter dem Namen **Bernhard Kirstein** geführte Restaurant

Gr. Burgstraße 16, Lübeck
übernommen habe und wird daselbe unter der Firmierung

Restaurant Fischer
vorm. Kirstein

geführt werden. Durch jahrelange Erfahrung im Restaurationsfach wird es unser Bestreben sein, durch vorzügliche Küche und Ia Getränke uns das Wohlwollen unserer Gäste zu erwerben und bitten wir um gütige Unterstützung.

Ergebenst
Gideon Fischer u. Frau

Boltsfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt

Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst

Nachdem wir unser Restaurant **„CONCORDIA“** an Herrn Friedrich Brückner verpachtet haben, ist unsere Adresse

Georgstraße 9

Wir benugen diese Gelegenheit, unseren Freunden und Gästen für das uns erwiesene Wohlwollen zu danken.

Rudolf Müller und Frau

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b - Buselittstraße 14

Stadttheater Lübeck
Montag, 20 Uhr
Der Kaufmann von Benedig
Lustspiel
Ende 22.40 Uhr
Dienstag, 20 Uhr:
Eine Frau von Format, Operette
Werbevorstellung zu kleinen Preisen
Außer Abonnement
Mittwoch, 20 Uhr:
Der Troubadour
Oper
Donnerstag, 20 Uhr:
Die Affäre
Dreißig

Das Volk steht zu Haus

Wahlkundgebung auf dem Schragen

Der Lautsprecher als Werbemittel - Bürgermeister Löwigt am Mikrophon

Politik im Film

Dieser Sonntagabend sah wieder einmal eine der großartigen politischen Veranstaltungen der Lübecker Arbeiterschaft, wie sie von keiner politischen Partei inszeniert werden kann. Die Massen waren gerufen und die Massen kamen, dazu viele politisch anders Gesinnte, die staunend gewahrten, wie großartig und lebendig die Sozialdemokratische Partei für ihre Ziele zu kämpfen versteht, wie ihr ehrlicher Kampf rein gar nichts mit dem ungezügeltten Radaubröckeln der Hitlerburschen und Rostauflücker zu tun hat. Ruhig und besonnen drängte sich die Menge auf dem großen Schragenplatz und weit darüber hinaus — ungezählte Tausende —, ließ sie ein Stück Zeitgeschichte in Wort und Bild aufmerksam an sich vorüberziehen. Eines der größten Lautsprecherautos der Firma Siemens und Halske, in den Dienst der sozialdemokratischen Werbezentrale gestellt, durchfuhr Stunden vorher schon Stadt und Vorstädte und lud zu der Kundgebung ein. Auf dem Schragen selbst wurde dann noch ein Filmapparat aufgerichtet und nach einer kurzen Ansprache erklang durch den Lautsprecher weitläufig der Sozialistenmarsch als Einleitung der Kundgebung. Der berühmte Arbeiter-Sängerchor des 6. Bezirks (Berlin) ließ Wilmanns Empor zum Licht erklingen, wuchtig erscholl in die Linde Herbstnacht Dehmels Klageruf der Notleidenden: Bet und arbeit, dann sprach Lübeds Bürgermeister Genosse Löwigt eindringlich zu der Wählerschaft und machte sie auf den Ernst des Tages und die Wichtigkeit der Wahl aufmerksam. Ein Film zeigte den Werdegang der sozialdemokratischen Bewegung, ließ deren Vorkämpfer Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle, August Bebel und Wilhelm Liebknecht im Bild erscheinen, und brachte dann einen Auschnitt aus den Leidensjahren des Sozialismus zur Zeit des Sozialistengeheuses. Aber das Rad der Geschichte rollte und, unsere Idee siegte, erfasste die Massen, die jetzt vom Bürgerblock, den Salentkruzkern und den Kommunisten wieder in ihrem Aufsteig gehemmt und zermalmt werden sollen. An leider etwas zu kleinen, aber klaren Triebbildern wurde dieser neuzeitliche Kampf illustriert. Nach einer abermaligen Ansprache wurde mit dem Spiel der Internationale diese gewaltige sozialdemokratische Wahlkundgebung geschlossen. Sie wird in ihrem schönen Verlauf dazu beitragen, die Werbearbeit für die Liste 1 in den letzten Tagen vor der Wahl mit verstärkter Kraft weiterzutreiben.

Die Ansprache des Bürgermeisters Löwigt

Wähler, Wählerinnen Lübeds!

Die Stunde der Entscheidung naht! Am kommenden Sonntag, dem 14. September, sollen Sie, soll das deutsche Volk über sein künftiges Geschick bestimmen, soll es zeigen, ob es politisch reif oder ob es unfähig ist, das Erforderliche zu tun, um die Nöte unserer Zeit zu überwinden und zu einer besseren Gestaltung unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu gelangen.

Zunächst eine alte Feststellung:

alles Elend, das wir gegenwärtig sehen und das viele Millionen schwer bedrückt, ist ebenso wie das Diktat von Versailles eine Folge des großen Krieges,

den wir verabscheuen und bekämpfen, den aber gewisse Kreise, die sich als national bezeichnen und jetzt wieder bezeichnen, jubelnd begrüßten und als Stahlbad priesen. Immer waren Kriege mit ihren Verwüstungen die Ursache der Verelendung großer Volksmassen. Noch nie ist dauernder Segen aus ihnen entstanden. Deshalb muß jeder, der eine Gesundung Deutschlands und der Welt will, zunächst danach streben, daß der Friede gesichert wird, daß von ihm die Verständigung der Völker und ihre friedliche Zusammenarbeit zur Grundlage seiner Politik gemacht wird.

Es ist Wahnsinn zu glauben und ein Verbrechen, den Urteilslosen vorzutäuschen, daß durch einen neuen Krieg, die Schäden des früheren beseitigt werden könnten. Dennoch findet dieser Wahnsinn, diese verbrecherische Agitation bei böswilligen und einfältigen Menschen noch immer Boden.

Gewalt, Mord und Verwüstung oder Frieden und Wohlfahrt sind möglich, aber

Gewalt und Verwüstung schließen Volkswohlfahrt aus.

Diese Erkenntnis ist für jeden Vernünftigen ohne weiteres gegeben, sie ist durch die Geschichte bestätigt, auch wenn vorübergehend in einem Lande nach einem Kriege eine kurze Zeit der Scheinblüte eintritt.

Das muß angesichts der hagerfüllten Hege, die sowohl von den Nationalsozialisten wie auch von den Kommunisten betrieben wird, scharf betont werden. Diese beiden Parteien, die durch übelste, dem Verstand für Strolche und Kuppel entfaltete Schimpfereien, durch rohe Prügeleien und Messerstechereien zeigen, wie es in einem Reiche aussehen würde, das sie beherrschen, sind sich darin einig, daß nicht die Fortführung einer vernünftigen Friedenspolitik das Nötigste für Deutschland ist, sondern daß das Heil in der Gewalt liegt. Sie sind sich weiter einig in dem Willen, an die Stelle der politischen Gleichberechtigung und der Freiheit der Meinungsäußerung Unterdrückung und Entrechtung zu setzen. Diktatoren und willenlose Sklaven sind ihre Ideale!

Die Kommunisten schreien nach einem Sowjet-Deutschland, die Nationalsozialisten haben das faschistische Italien aus Ideal. Sowohl in Rußland wie Italien bestehen Verhältnisse, unter denen freie Menschen nicht leben können; Not und Elend sind dort mehr zu Gast, als bei uns im schwer notleidenden Deutschland.

Wenn aber Not und Elend noch durch Unfreiheit und Unterdrückung ergänzt werden, dann bleibt nichts mehr, was das Leben lohnt.

Würden nicht die Grenzen jener Länder den dort wohnenden Völkern verschlossen und verrammelt sein, so würden sofort Millionen eilig dem Paradies der Faschisten und Kommunisten entfliehen.

Wir müssen deshalb alles tun, um Deutschland vor dem tragischen Schicksal des russischen und italienischen Volkes zu bewahren. Das sollten auch die Wähler bedenken,

Heute abend 8 Uhr Angestellten-Versammlung im Marmorsaal

Referent: Volkswirt Franz Rischbieter, Hamburg

Alle kaufmännischen, technischen und Büroangestellten sowie Werkmeister sind hierzu eingeladen
Anschließend: Freie Aussprache

Sozialdemokratische Partei Lübeck

wenn sie am Sonntag zur Urne gehen. Wer Nationalsozialisten oder Kommunisten wählt, der trägt nicht zur Beseitigung der Not bei, sondern er vergrößert sie.

Noch nie hat sich deutlicher als jetzt gezeigt, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem auf die Dauer unhaltbar ist. Die Arbeitslosigkeit, von der sowohl die im Kriege besetzten Länder, wie auch die Siegerstaaten betroffen sind, ist ins Ungeheuerliche gewachsen. Wirksame Maßnahmen zur Abhilfe können von den Anhängern der „freien Wirtschaft“ nicht vorgeschlagen werden. Dazu kommt, daß viele Unternehmer Arbeiter im Alter von über vierzig Jahren überhaupt nicht mehr einstellen, so daß diese in der Vollkraft ihres Lebens vielfach von einer dauernden Beschäftigung so gut wie ausgeschlossen sind. Das spricht jeder volkswirtschaftlichen Vernunft und jedem sozialen Empfinden Hohn. Hier Wandel zu schaffen ist eine der Hauptaufgaben der Sozialdemokratischen Partei.

Im Zeichen dieser großen Erwerbslosigkeit wird

von den bürgerlichen Parteien der Abbau der sozialen Einrichtungen, die auf Drängen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften geschaffen sind, gefordert.

Es klingt fast wie ein bitterer Hohn, wenn dabei zum Ausdruck gebracht wird, daß bei vielen der Erwerbslosen die „Anlust zur Arbeit“ sowie das Verlangen nach einer mühseligen guten Rente das Motiv für die Arbeitslosigkeit sei. Kann ihnen denn Arbeit nachgewiesen werden? Solange das nicht der Fall ist, sollte man sich hüten, derartige tieferlehnende Behauptungen aufzustellen.

Die schaffende Bevölkerung hat alle Ursache, sich dagegen zu wehren, daß auf Kosten der Notleidenden soziale Abbauversuche gemacht werden.

Die Sozialdemokratie ist die einzige zuverlässige Truppe im Kampf gegen die soziale Reaktion.

Mit phantastischen Forderungen und Resolutionen, die meist garnicht ernst gemeint sind, ist nichts zu machen, sondern nur in zäher zielbewusster Arbeit kann den Arbeitern genügt, das Bestehende erhalten und ausgebaut werden.

Steuern und ungerechte Steuern, wie die Kopfsteuer, die mit Hilfe der Nationalsozialisten in Thüringen bereits eingeführt ist, werden die breiten Schichten weiter belasten, wenn am kommenden Sonntag nicht ein starker sozialdemokratischer Wahlerfolg dies verhindert. Die Verbraucher, und das sind in der Hauptsache wieder die Arbeiter, werden durch die agrarischen Zollmaßnahmen den Bauern, und zwar ohne daß den kleineren Erzeugern, den Bauern, damit geholfen wird. Dafür werden Handel, Industrie und Schifffahrt geschädigt. Zollkriege mit den ausländischen Nachbarn, die für den deutschen Handel wichtig sind, drohen.

Auch Lübeck wird darunter noch mehr zu leiden haben.

Wer das verhindern will, der muß die Liste 1 wählen.

Besonders die Frauen, denen die Sozialdemokratie das Wahlrecht erobert hat und die unter der Schwere der wirtschaftlichen Not mit ihren Familien am meisten zu leiden haben, sollten das bedenken. Sie werden die schlimmeren Folgen vor allen spüren, die ungerechte Steuern und Zölle, die der Abbau der sozialen Fürsorge mit sich bringen.

Die Sozialdemokratie, der auch in erster Linie die Befreiung des Rheinlandes von fremder Besatzung zu danken ist, wird stets eine Politik treiben und unterstützen, die

der Erhaltung des Friedens, der Förderung der internationalen Beziehungen sowie der Wohlfahrt des Volkes dient.

Ihr ist es selbstverständliche Herzenssache, den Arbeitern eine bessere Gegenwart und Zukunft zu erkämpfen.

Nationalsozialisten und Kommunisten, die mit den rohen Mitteln der Begeisterung, des Hasses und brutaler Gewalt arbeiten, nützen im Effekt nur den Kapitalisten und Kriegsherrn, weil sie sich krampfhaft bemühen, die Kampfkraft einer geschlossenen Arbeiterfront zu schwächen. Sie sind eine große Gefahr für den Frieden der Welt.

Wir wollen kein Sowjet-Deutschland, in dem eine kleine Clique das Volk unterdrückt und versklaven würde, sondern wir wollen ein freies, kulturell und wirtschaftlich hochstehendes Volk, das selbst Herr seiner Geschichte ist. Wir wollen nicht, daß verbündete politische Abenteurer, die Verträge zerreißen wollen und in der Gewalt das Heil sehen, unser Land in einen neuen Krieg hineinziehen.

Die Politik des Schwertglirrs und Wogenpralls ist die Ursache aller unserer Nöte.

Mit Bomben und Granaten, die ja auch als politisches Kampfmittel in Deutschland zur Anwendung gebracht sind, schafft man keine Arbeitsgelegenheit, sondern vermehrt die Arbeitslosigkeit. Besserung bringt nur eine von ernstem Willen und entschlossener Tatkraft getragene planmäßige Arbeit für die wertvolle Bevölkerung, wie sie von der Sozialdemokratie geleistet wird.

Die Lösung ist noch immer: Frieden, Freiheit, Brot! Unsoziale Steuern und Abbau der sozialen Leistungen waren die Ursache der Reichstagsauflösung. Die Wähler haben es in der Hand, Steuergerechtigkeit und sozialen Aufbau zu erreichen. Dazu ist erforderlich die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten, die Entscheidung für die Liste 1.

Gerhard Hauptmanns, von den Reaktionen verfehmtes Festspiel zur Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig schloß mit dem Ruf: Nicht Elend mehr, noch Krieg, noch Haß! Das ist auch unsere Parole. Unter dieser Parole muß die sozialdemokratische Liste zum Siege geführt werden. Daran wird der Vorstoß aller Arbeiterfeinde scheitern.

Sozialdemokratische Wählerversammlungen

Dienstag, den 9. September sprechen:

ZENTRAL-HALLEN LUISENLUST

Dankwartsgrube

Senator Haut

Eschenburgstraße

mit Filmvorführung

Senator Mehrlein

Lyzeum am Falkenplatz: Dr. Solmitz

Mittwoch, den 10. September

Friedrich-Franz-Halle: Senator Haut

Friedrichstraße

Beginn abends 8 Uhr

Sorgt für Massenbesuch

Nazischwindel

Sie wollen sozialdemokratische Versammlungen absagen

Die Hafentrawler arbeiten wie die Kommunisten nach vorgeschriebenen Parolen. Diese gelten in ganz Deutschland. In ihren Richtlinien steht nun auch verzeichnet, daß man mit falscher List der Sozialdemokratie beikommen müsse. Und so versuchen sie es mit einem neuen Trick. Sie sagen durch Handzettel angelegte sozialdemokratische Versammlungen wegen angeblicher Behinderung des Redners ab. In der Stadt werden die Hafentrawler durch diesen schätzbaren Schwindel kein Blick haben, eher kann, ihnen dies auf dem Lande da und dort gelingen. Wir machen unsere Genossen auf diese Niederträchtigkeit aufmerksam, damit sie sich vorsehen können. Alle angekündigten sozialdemokratischen Versammlungen finden zu dem festgesetzten Zeitpunkt statt.

20 000 Mann entlassen

Heeres-, Marine- und Schupo-Angehörige suchen Stellung

Die Zahl der nach zwölfsähriger Dienstzeit zur Entlassung kommenden Soldaten hat sich in den letzten Jahren ständig vermehrt. Im laufenden Jahr ist ihre Zahl bereits auf 85000 angewachsen, und sie wird sich im Rechnungsjahr 1931/32 noch weiter auf etwa 120000 steigern. Auch die Marine entläßt ihre Angehörigen in diesen beiden Jahren zum ersten Mal in größerer Anzahl, da sich die zwölfsährige Dienstzeit mit dem zwölfsährigen Bestehen der Reichsmarine deckt. Hier werden im laufenden Jahr etwa 4000 Mann zur Entlassung kommen, während bei der Schutzpolizei rund 8000 Mannschaften auscheiden, so daß sich die Gesamtzahl auf rund 20000 stellt, die alle versuchen, in der Wirtschaft oder der Beamtenlaufbahn unterzukommen. Dabei sind die Schwierigkeiten der Unterbringung der Reichswehrangehörigen besonders groß, weil heute im Gegensatz zur Vorkriegszeit nicht nur die Unteroffiziere, sondern auch die Mannschaften einen Zivilberuf erhalten, wodurch sich die Zahl der Zivildienstberechtigten, die 1914 etwa 80000 betrug, heute auf 100000 erhöht hat. Die Heereskredite, die den Mannschaften zur Siedlung zur Verfügung gestellt werden können, sind so geringfügig, daß im Jahre 1929 nur 65 dadurch versorgt werden konnten. Das Hauptkontingent der Entlassenen rechnet mit einer sicheren Beamtenstelle, was bei der gegenwärtigen Tendenz zur Vereinigung des Behördenapparates auch nicht so einfach sein wird.

Werben um Hausangestellte

Eine Genossin schreibt uns:

Wiederum werden die Hausfrauen angehalten, die Stimme abzugeben der Hausangestellten zu beeinflussen, und sie werden dieser Mahnung wohl gerne nachkommen. Es ist dies ja nicht weiter überraschend, wenn es auch merkwürdig erscheint zu ihrem sonstigen Benehmen. Wenn das jetzt doch meist ganz darauf ab, die Hausangestellte möglichst gering zu achten, wozu z. B. die Uniformierung Zeugnis ablegen soll. So ist die schwarze Tracht doch unbedingt so gewählt, um schon rein äußerlich das „Dienstmädchen“ aus der Gesellschaft lebensfreudiger Menschen möglichst weit zu entfernen. Vor der Wahl wagt man dann allerdings um die Gunst der Mißachteten, und man muß immer wieder die Erfahrung machen, daß sich Hausangestellte von der Seite beraten lassen, von der sie sonst eitel Kränkung erfahren. Eher läßt es sich begreifen, daß eine Hausangestellte, die eine gute Stellung hat und mit der „Herrschaft“ in freundschaftlichem Einvernehmen steht, sich von ihr beeinflussen läßt. Aber auch ihre Pflicht wäre es, am Wahltag an ihre vielen Berufskolleginnen in schlechten Stellungen zu denken und die einzige Partei zu wählen, von der eine Besserung zu erwarten ist, also die SPD. Eine denkende Hausangestellte wählt die SPD, einerlei ob sie selbst es gerade einmal gut oder schlecht getroffen hat und welche Partei die „Herrschaft“ wählt. Wie charakterlos es ist, die Partei der „Herrschaft“ anzunehmen, wird ja sehr anschaulich gemacht, wenn eine Hausangestellte öfter die Stellung wechselt, soll sie dann jedesmal wählen wie die neue „Herrschaft“? Nein, immer unbeirrt SPD, das ist auf alle Fälle das Beste, und wenn die Hausangestellte selbst nicht soweit denkt, dann müssen die Eltern oder sonstige Angehörige ihr denken helfen, denn sie gehören doch in den allermeisten Fällen zur SPD. Von ihnen mag die Hausangestellte sich aufklären lassen, denn ihre Belange sind die gleichen, während die „Herrschaft“ das Gegenteil will.

Gelungene Probefahrt. Der für die Hamburger Reederei Knöhr & Burchard Neß, auf der Werft der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft in Lübeck erbaute Frachtdampfer „Schiffel“ führte am Sonnabend seine Probefahrt in der Lübecker Bucht aus. Es handelt sich um einen Frachtdampfer, der mit vielen Neuerungen versehen, mit einer Lenz-Einheitsmaschine und in derselben Weise wie sein Schwester Schiff „Lasek“ mit einem Ders-Patentrunder ausgerüstet ist. Die Tragfähigkeit der „Schiffel“, die für die höchste Klasse von Lloyd's Register gebaut ist, beträgt 3300 Tonnen und die größte Länge zwischen den Loten 86 Meter. Die Probefahrt wurde zur vollen Zufriedenheit ausgeführt, sodas das Schiff nach Beendigung der Probefahrt von der Reederei abgenommen wurde. Die kontraktlich vorgesehene Geschwindigkeit von 10 Seemeilen pro Stunde wurde wesentlich überschritten, was nicht zuletzt auf die Stromlinienform des Ders-Ruders zurückzuführen sein dürfte.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Niederschläge

Mäßige, zeitweise frische und böige Südwest- bis Westwinde, wechselnd bewölkt, noch Regenschauer, ziemlich warm.

Ohne daß der Kern der Zykone über der Nordsee sich verlagerte, vertieft sich diese langsam weiter. Die warme feuchte Luft der Südwestströmung, die von Schwaben durchzieht, hat die Südströmung ostwärts bis nach Ostpreußen, nordwärts dagegen nicht einmal bis zur dänischen Grenze zurückziehen können. Es ist überall zu Regenschauern gekommen, die besonders im Grenzgebiet der beiden Strömungen anhaltend kalte sind. Bei uns fielen etwa 4 Millimeter Regen im Laufe des Sonntags. Nordwestdeutschland wird im Einzugsbereich des Hochs über die Ostsee und behält so seine unruhige Witterung.

Rund um den Erdball

4000 Tote in Santo Domingo

Wie Associated Press aus Santo Domingo berichtet, beziffert der von Präsident Trujillo mit der Leitung des Sanitätsdienstes beauftragte Dr. Calderon die Zahl der Toten jetzt auf 4000. Es kann jedoch damit gerechnet werden, daß diese Zahl sich noch auf 5000 erhöhen wird, da etwa 30 Prozent von den 5000 Verletzten so schwer verletzt sind, daß sie wahrscheinlich sterben werden.

Mit einem Flugzeug trafen große Mengen Antitoxin ein. Die Hilfsaktion ist jedoch infolge des Fehlens von trinkbarem Wasser gefährdet, so daß der Ausbruch von Epidemien befürchtet wird. Man hat sofort mit der Errichtung eines großen behelfsmäßigen Krankenhauses begonnen. Der Sachschaden wird jetzt auf 50 Millionen Dollar geschätzt. Auch die Orte San Luis und Isidora sind vollständig zerstört. Im Geburtshospital in Santo Domingo wurden 50 Tote gefunden. Als das Gebäude einstürzte, wurden die meisten Mütter und neugeborenen Kinder durch die herabstürzenden Zinkplattenwände buchstäblich enthauptet.

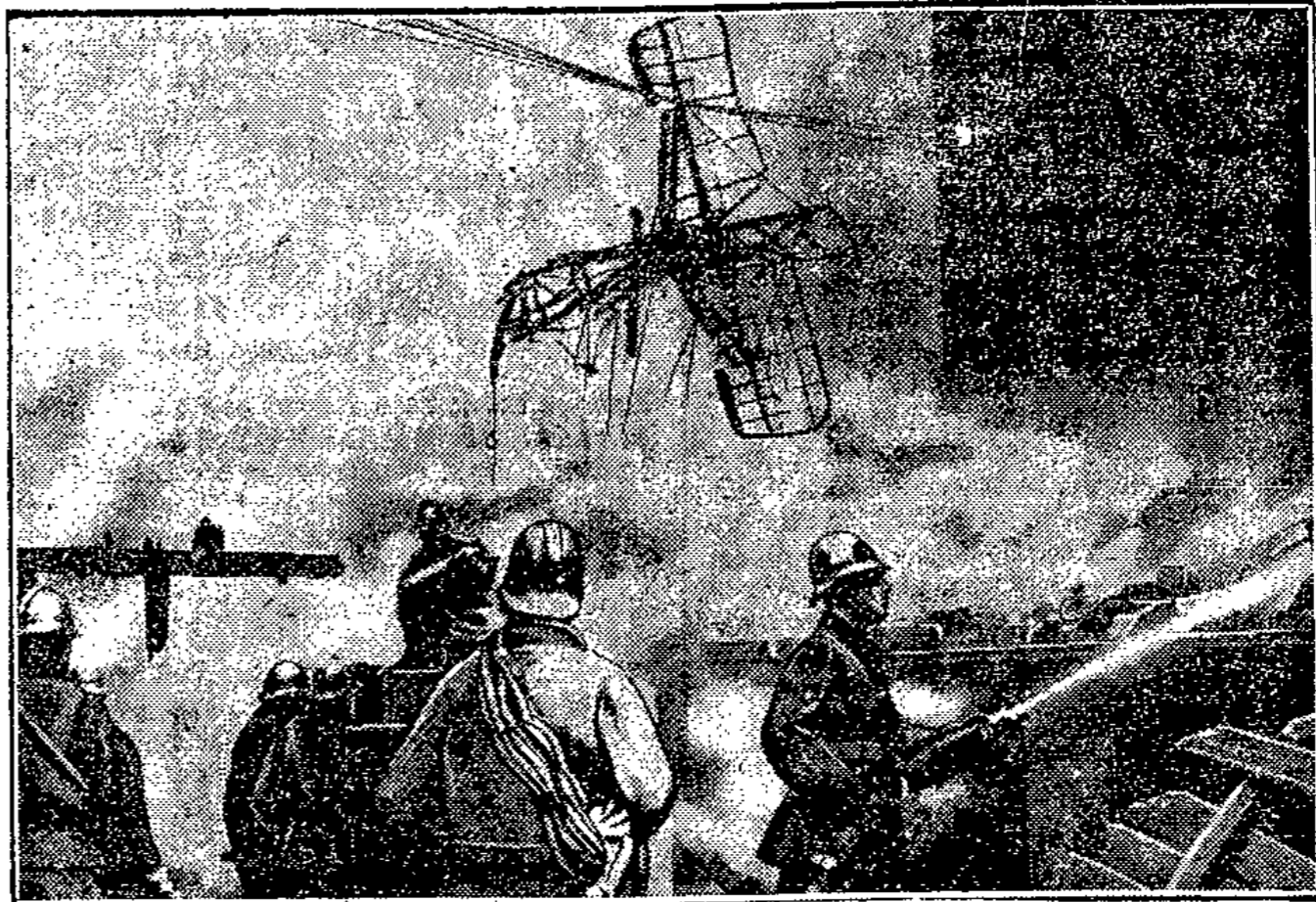
Weitere Funde im Eismeer

Fromsö, 8. September (Radio)

Der Eismeerforschutter „Isbjörn“ teilte nach hier funktographisch mit, daß er in einer einsam gelegenen Hütte auf der Weißen Insel die Leiche des dritten Teilnehmers der Andree-Expedition, Knut Fränkel, und Reste des von Andree benutzten Ballons gefunden habe. Außerdem sei Andrees Schädel aufgefunden worden. Die Nachricht hat hier außerordentliches Aufsehen erregt. Sachverständige erklären, daß sie durchaus den Tatsachen entsprechen könne. Wahrscheinlich wird vor der Ueberführung der Geleite von Andree und Strindberg nach Schweden die Ankunft der Leiche Fränkels abgewartet.

40 000 Kronen für die „Bratvaag“-Befragung

Es steht nunmehr fest, daß die Befragung der „Bratvaag“, die für die Auffindung der Reste der Andree-Expedition Findeverdienst verlangt, zum Ausgleich ihrer Forderungen 40 000 Kronen durch die Gesellschaft, die die Hilfsexpedition Dr. Horns ausrüstete, erhalten wird.



Flugzeug verbrennt in der Hochspannungsleitung — 9 Opfer

Ein polnisches Militärflugzeug, das bei Warschau wegen Motorschadens notlanden wollte, geriet in eine Hochspannungsleitung, fing Feuer und verbrannte mit seiner Besatzung. Der Brand griff auf ein Holzhaus über, das in kürzester Zeit völlig in Flammen stand. Von seinen Bewohnern konnten sechs mit knapper Not schwerverletzt gerettet werden, während eine siebente Person in dem brennenden Hause umgekommen sein soll.

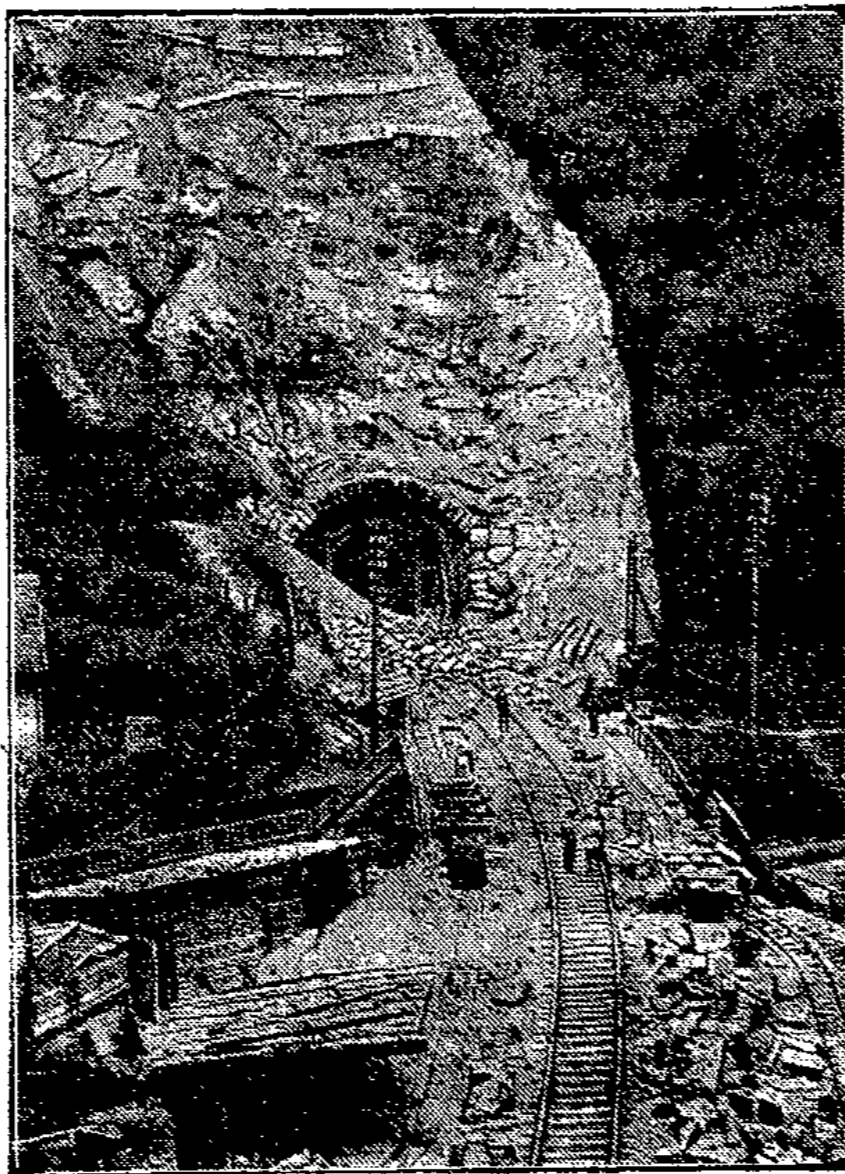
Wem fehlen 12 000 Gulden?

Ein in Maaßen verhafteter deutscher Staatsangehöriger, der 12 000 Gulden in 1000 Guldenscheinen bei sich trug, behauptete, diese von jemand erhalten zu haben, der im Mai d. J. das Geld in der Gegend von Rottendam stahl und sich nicht mehr am Leben befindet. Die niederländische Polizei war bisher nicht in der Lage, jemand ausfindig zu machen, der damals 12 000 Gulden einbüßte.

Blitz schlägt in Arbeiterkolonne

Sechs Personen schwer verletzt

Bei einem Gewitter, das über Köln niederging, schlug der Blitz in eine mit Drehsen beschäftigte Arbeiterkolonne in Köln-Chrenfeld. Sechs Personen wurden schwer verletzt und ein Pferd getötet. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Getreideschaber und die Maschinen gingen in Flammen auf.



Ein Erdbeben auf der Schwarzwaldbahn

ging bei dem unteren Eingang des Triberger Quertunnels zwischen Triberg und Rusbach nieder. Die Ursache ist in den Tunnelbaufeldarbeiten und in der langen Regenzeit zu suchen.

Pulverfabrik in die Luft geflogen

14 Todesopfer

Eine furchtbare Explosion ereignete sich am Sonnabendmittag in einer Pulverfabrik in Aubone bei Nancy. Die ganze Fabrik wurde in die Luft geschleudert. Nach der bisher vorliegenden Meldung wurden vierzehn Tote und eine große Anzahl Verletzte aus den Trümmern geborgen.

Paris, 8. September (Radio)

Die Ergebnisse der Untersuchung scheinen darauf hinzuweisen, daß kein fahrlässiger Verstoß der Direktion gegen die Sicherheitsvorschriften vorliegt. Die Explosion war weder auf Kurzschluss noch auf Selbstentzündung der Sprengstoffe zurückzuführen. Die Ursache, die die Untersuchungskommission ins Auge faßt, ist eine recht seltsame. Man fand nämlich, daß eine der Arbeiterinnen, deren Leiche unmittelbar neben dem Herd der Explosion lag, genagelte Schuhe trug, was gegen die Fabrikvorschriften verstoß. Da der Fußboden der Fabrik aus Eisenbeton bestand, hält man es nicht für ausgeschlossen, daß durch die Reibung der genagelten Stiefel gegen das Eisenbeton ein Funke ausgelöst wurde, der den Dynamitstaub zur Entzündung brachte und dadurch die Explosion bewirkte.

Selbstmord im Modesealon

Aus Liebestummer in den Tod

Am Sonnabend nachmittag sprang die 25jährige Vera Felsch aus Tempelhof im Hause Bismarckstraße 80 in Charlottenburg aus dem 4. Stockwerk in die Tiefe. Sie war auf der Stelle tot. Vera F. hatte mit ihrer Mutter einen Modesealon aufgeschlagen, dessen Räume sich im 4. Stockwerk in der Bismarckstraße 80 befinden. Während sich die Mutter mit der Inhaberin des Salons in das Anprobierzimmer begab, blieb die Tochter allein im Empfangsraum zurück. Als kurze Zeit darauf Frau Felsch mit der Modistin in das Wartezimmer zurückgehen wollte, fanden sie die Tür verschlossen vor. Das junge Mädchen hatte, wie später festgestellt wurde, den Riegel vorgeschoben und sich aus dem Fenster in den Rißschacht hinabgestürzt. Der Grund zu dem Verzweiflungsschritt ist Liebestummer.

Der zweite Frenzel-Prozess

Der zweite Potsdamer Blutshande-Prozess des Bornimer Amtsvorstehers Frenzel, der am 23. September beginnt, wird etwa 14 Tage dauern. Der Vorsitz der Verhandlung führt der bekannte Landgerichtsrat Dr. Hellwig, die Anklage wird abermals Staatsanwalt Dr. Stargardt vertreten.

Diamond abgefahren

Der aus Deutschland abgeforderte amerikanische Verbrecherkönig Jack Diamond ist am Sonnabend auf dem Frachtdampfer „Hannover“ des Norddeutschen Lloyd abgefahren. Jack Diamond hat seine Fahrkarte nach Philadelphia bezahlt. Er ist der einzige Passagier an Bord.

Forschungsstation Jungfrauoch

In Bern erfolgte die Gründung der internationalen Stiftung „Hohealpine Forschungsstation Jungfrauoch“, die den Zweck hat, den Gelehrten aller Länder bei ihren Forschungen im Jungfrauochgebiet behilflich zu sein. Auf dem Jungfrauoch selbst wird zurzeit ein Forschungsinstitut errichtet, das im nächsten Frühjahr eingeweiht werden wird.

Sozialistische Filmexpedition

Positives Schaffen für das Volk

Im Auto durch Deutschland

Die zähe zielbewusste Arbeit der Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Kommunalpolitik und der Wohlfahrtspflege im Film wird festzuhalten, war der Zweck einer Ausnahmereise, die durch ganz Deutschland führte. Berlin war der Ausgangspunkt.

Die Weststadt mit ihrem Riesenverkehr — Straßenbahn, Autobus, Untergrundbahn, Stadtbahn! Der sozialdemokratische Verkehrsstadtrat brachte alle Beförderungsmittel unter einen Hut und schuf einen großzügigen Einheitsstarif. Im Film zu zeigen, wie dadurch den schaffenden Menschen der Großstadt der oft weite Weg zur Arbeit erleichtert und verbilligt wird, war der erste Gegenstand unserer Arbeit. Mutig stürzten wir uns in die brandenden Wogen; immer waren wir da, wo es Berlin gerade am eiligsten hatte. Tagelang ließen wir uns von den Verkehrsströmen hin- und hertragen, bis alles eingefangen war, was dem Kurbelmann wichtig erschien.

Dann drückte man uns ein erstaunlich umfangreiches Adressenmaterial in die Hand: Empfehlungen an parteigenössische Staats- und Kommunalbeamte, Landräte, Bürgermeister und Stadträte, Senatoren und Beigeordnete in allen Ländern des Reiches.

Mit einem Auto, das vor 25 Jahren seinen letzten Schönheitspreis erhalten haben mochte, rollten wir ab.

Ringsherum war der Wagen mit Klippen von aufsehenerregendem Umfang behängt, in denen Superturbinen verstaubt waren. Das gab dem Behälter die „schnittige“ Form. Unter der in vielen kleinen Köffern verteilten Apparatur hatten sich die Teilnehmer der Expedition im Innern des Wagens verkrochen. Die vornehmste Unterhaltung während der Fahrt bestand darin, in jeder Kurve die schwanfenden Gepäckstücke mit Händen und Füßen von sich zu halten. Ein sinnvolles Gesellschaftsspiel. Bald sandte man jedem vorüberfahrenden Eisenbahnzug neidische Blicke nach. Der Reize nach gab es Aufendienst; das bedeutete, mit der Landkarte in der Hand neben dem Chauffeur sitzen und von Zeit zu Zeit an Wegkreuzungen auf die falsche Landstraße zu führen. Auch das war — besonders nachts und bei regnerischem Wetter — äußerst anregend. Als wir nach 12stündiger Fersfahrt in einem schlesischen Gebirgsstädtchen aus dem Wagen kletterten, um uns einige Stunden Bettruhe zu gönnen, überfiel uns ein gelindes Grauen: viele Wochen sollten wir so auf der Landstraße verbringen — durchs Riesengebirge in die Sächsische Schweiz, nach Thüringen, über Nürnberg und München durch das Allgäu zum Bodensee, durch den Schwarzwald an den Rhein, durch das rheinische Industriegebiet nach Hamburg, durch Schleswig-Holstein bis an die dänische Grenze und zurück durch die Lüneburger Heide — das war die Reiseroute, die vor uns lag. Würde unser Kafetenauto durchhalten? Das war unsere zweite bange Frage.

Der erste Arbeitstag entschädigte für die Strapazen der Reise. Raum hatten die Genossen die Ankunft der Filmleute erfahren, irredten sich uns überall hilfreiche Hände entgegen.

Herrlicher Sonnenschein begünstigte die Aufnahmen in einem Erholungsheim für Proletarierkinder — von der

Arbeiterwohlfahrt geschaffen. Die Jungens und Mädel gerieten außer Rand und Band: „Wir werden gefilmt ...!“ Einen Hohlwangigen mit tiefliegenden Augen fragte ich, ihm die Bonbon-tüte hinhaltend: „Wo bist du her?“ — „Aus Neurode!“ — „Was ist dein Vater?“ — „Grubenarbeiter ...“ Es galt noch das Innere des vorbildlichen Heims festzuhalten. Während der Regisseur und Operateur die Aufnahmen drehen, haben die Beleuchtungstechniker die Lampen aufmontiert. Der Ruf „Licht!“ erklingt und ein begeistertes „Ah!“ kommt von allen Kinderlippen, als hätten wir ihnen den schönsten Weihnachtsbaum angezündet. Der Raum erstrahlt in Lebertagsheile. Die Kinder sind die Schauspieler. Wir achten streng darauf, daß sie sich in gewohnter Weise in den Räumen bewegen, damit wir klare und ungestörte Bilder vom Tun und Treiben in diesem Heim mit nach Hause bringen. „Licht aus!“ ist der Ruf, der anzeigt, daß die Arbeit beendet ist. Eine stärkende Mahlzeit aus der Musterküche — inzwischen ist es Abend geworden, wir besteigen unsere Karren und fahren wieder durch die Nacht.

In allen Gegenden Deutschlands trafen wir auf solche Heime für Arbeiterkinder. Die landschaftlich am schönsten gelegenen boten dem Kameraauge begreiflicher Weise die dankbarsten Motive. So gab es reichliche Kurbelarbeit in der Sächsischen Schweiz, im Schloß Sedlitz, im August-Vebel-Heim bei der Festung Königstein, im Schwarzwald, am Rhein, an der Nordseeküste, in der Lüneburger Heide — überall Luft, Licht, Sonne und Lebensfreude,

überall wirken sozialistische Helfer im stillen und trachten, die Schäden, die der Krieg gerade dem proletarischen Nachwuchs zugefügt hat, auszumergen.

Auch der arbeitenden Jugend gilt die Sorge der Sozialdemokratie. In muttergütigen Jugendheimen und -herbergen, in behaglichen Lehrlingsheimen — alle unter der Leitung geschulter und auf die Psyche der Jugendlichen eingestellter Genossen — waren wir gern gesehene Gäste und trafen überall auf begeisterte Filmstars. Moderne Badeanstalten, vorbildliche Sportplätze, zum großen Teil aus eigenen Mitteln der Arbeiterschaft für die Jugend errichtet. Geradezu vernarrt war der Kurbelmann in das Bergstadion in Mielstedt im Odenwald, eine Anlage von erstaunlicher Größigkeit, durch die Initiative eines sozialdemokratischen Bürgermeisters dieser kleinsten Stadt geschaffen. In Celle hat sich die Arbeiterschaft ein großes, zweistöckiges Sportheim errichtet. Nach Feierabend und an Sonntagen, wochenlang bis in die späte Nacht hinein, stellten sich die Genossen, Bauhandwerker und andere freiwillig und ohne Entlohnung zur Arbeit, um ihr Haus zu bauen. Aber nicht nur auf proletarische Jugendpflege hatten wir unser Augenmerk zu richten, auch von der Wohlfahrtspflege an der erwachsenen Arbeiterschaft sollte die Kamera erzählen. Da waren neben Erholungs- und Altersheimen Alkoholkonzessionsheime und Lungenheilstätten. Daß sich die Sozialdemokraten auf die Bedingungen der modernen Wirtschaft verstehen, wissen wir längst. In einer alten Patrizierstadt hatten die Kaufmannsgenerationen die Möglichkeit und den Vorteil einer Hafenanlage bis auf den heutigen Tag übersehen oder die Kosten gescheut. Die Sozial-

demokratie schuf diesen Hafen aus den Mitteln der produktiven Erwerbstätigenfürsorge.

Siedlungsbauten stand als ein anderer wichtiger Hauptpunkt in dem Aufnahmeprogramm.

Imposante Häuserblocks in größeren Städten, von Arbeiterdangenooffenschaften errichtet

— in kleinen Orten mit sozialdemokratischer Verwaltung schmale Siedlungshäuser. Eine Gemeinde mit nur 700 Einwohnern legte sich Neubauwohnungen und eine moderne Wasserleitung zu. Die Lösung des Wohnproblems läßt sich die Partei überall da, wo sie auch nur den geringsten Einfluß hat, sehr angelegen sein. Schon um Gegenläse aufzuzeigen, sind wir auch an traurigen Bildern, beschämend für die „Sozialpolitik des Bürgertums“, nicht vorbeigegangen. Baracken, durch die der Wind pfeift, alte ausgebeutete Güterwagen sind einem großen Industriewerk im Hannoverischen als Wohnungen für seine Arbeiter gut genug. Aber unter dem Einfluß der sozialistischen Gemeindeverwaltung ist in diesem selben Ort vor kurzem ein ansehnlicher Siedlungsblock mit modernen Kleinwohnungen entstanden. Man tat noch ein übriges und errichtete eine Schule, in der die Lehr- und Lernmittel frei sind. Besonders reizten den Filmoperateur die Siedlungen, die sich der Landschaft harmonisch angliedern und durch künstlerische Formen in der Anlage auffallen. Viele dieser Bilder beweisen, daß die Erbauer neben der Zweckmäßigkeit auch die Befehle der Weltgeist im Auge behielten. Wochenlang zogen wir so als moderne Zigeuner umher. Für die Strapazen der vielen Nachtfahrten in unbekannten Gegenden entschädigte uns die Gastfreundschaft der Genossen. Jeder wußte, daß hier einmal der Kameramann im Dienste des Proletariats wirkte und jeder war bemüht, seinen Teil dazu beizutragen, daß diese Bilder gelangen.

Mit berechtigtem Stolz wurden wir immer wieder von den Genossen auf die großen und kleinen Erfolge ihrer unermühten Arbeit für das Wohl der Allgemeinheit hingewiesen: Das schufen wir!

Hans Fuhrmann.

Verhafteter Suggestionstrüger

Die Warschauer Polizei verhaftete dieser Tage einen Mann, der sich für einen Jnder namens Piner Whava ausgab und der in Warschau eine Sekte der Satanshuldiger gegründet hatte. Die Mitglieder dieser Sekte beherrschte Whava dank seiner außergewöhnlichen Suggestionsträfte so sehr, daß es ihm gelang, sie zur Hergabe ihres ganzen Vermögens zu verleiten. Es kam sogar so weit, daß einige Mitglieder der Sekte, darunter zwei junge Studenten und eine Studentin der Warschauer Universität, auf Whavas Befehl hin Selbstmord verübten. Die Untersuchung ergab, daß es sich um keinen Jnder, sondern um einen 85jährigen Polen namens Czestaw handelt, der dank seiner Suggestionsträfte bereits ein sehr abenteuerliches Leben hinter sich hat. Vor dem Kriege „arbeitete“ Czestaw eine Zeitlang in Petersburg, Moskau und Berlin. In Berlin war er wegen Verführung einer Gafin Seydlitz, die er in den Wahnsinn trieb, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. In Moskau und Petersburg soll er ständiger Gast der Zarenfamilie gewesen sein, die ebenfalls eine Zeitlang unter seinem Einfluß gestanden hat. Bei der Verhaftung fand man in seiner elegant eingerichteten Wohnung zahlreiche geheimnisvolle Gegenstände, wie Masken, Degen mit geheimnisvollen Inschriften, phantastische Ornate usw., die den Aussagen der Zeugen zufolge zur Abhaltung von „Schwarzen Messen“ gebildet haben. Seiner Sekte sollen eine ganze Reihe hochstehender Persönlichkeiten der polnischen Hauptstadt angehört haben.



<p>Angel- und Fischereigeräte R. Kössling, Tauwerk und Bindfäden, Königstraße 121</p>	<p>Korbmöbel — Korbwaren Ed. Breithor Nachf., Pfaffenstraße 13 Neuanfertigung u. Reparatur</p>	<p>Rohprodukte — Nutzeisen Adolf Ruge, am Retzeich 5/11</p>
<p>Bandaagen Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58 a Lieferant sämtlicher Krankenkassen</p>	<p>Kohlen - Koks - Briquettes Hans Folkers, Marlstraße 39 Telephon 23 063</p>	<p>Schuh-Reparaturen in starker Ausführung Nawrocki, Huxstr. 75 Spez.: Grüne Sohlen „Marke Goliath“, Dopp. Haltbark.</p>
<p>Bildeinrahmung — Glaserarbeiten Th. Schultz, Inh. Gustav Dahn Beckergrube 39</p>	<p>Motorenbau und Masch.-Reparatur Lübecker Apparate- und Motorenbau L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Fernspr. 28 283</p>	<p>Stempel - Schilder - Gravierungen Weichert, Beckergrube 15</p>
<p>Dachpappen — Teerprodukte Lübecker Dachpappen-Fabrik H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 56 Isoliermaterial — Asphalt</p>	<p>Musikinstrumente Herbert Müller, jetzt Königstr. 68</p>	<p>Strumpfwaren - Seidenwäsdie Strumpfhaus „Rekord“ jetzt Huxstr. 74</p>
<p>Eisenwaren I. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt Fernsprecher 20 900</p>	<p>Radio und Zubehör Rundfunk - Zentrale, Fünfhausen 1</p>	<p>Vernickeln - Polieren W. Rönnpag, Fischergrube 24</p>
<p>Netzbuchstaben Heinrich Christiansen, Wahnstr. 36 Fern. 24 515</p>	<p>Räucherfische - Feinkost C. Lillberg, jetzt nur Huxstr. 75</p>	<p>Waschbalgen - Spülkübel F. Neelsen, Fischergrube 40</p>
	<p>Reformhaus Ref., Huxstraße 77</p>	<p>Zentralheizung A. F. Nabrotzky, Fleischhauerstraße 67 Fernsprecher 26 581</p>

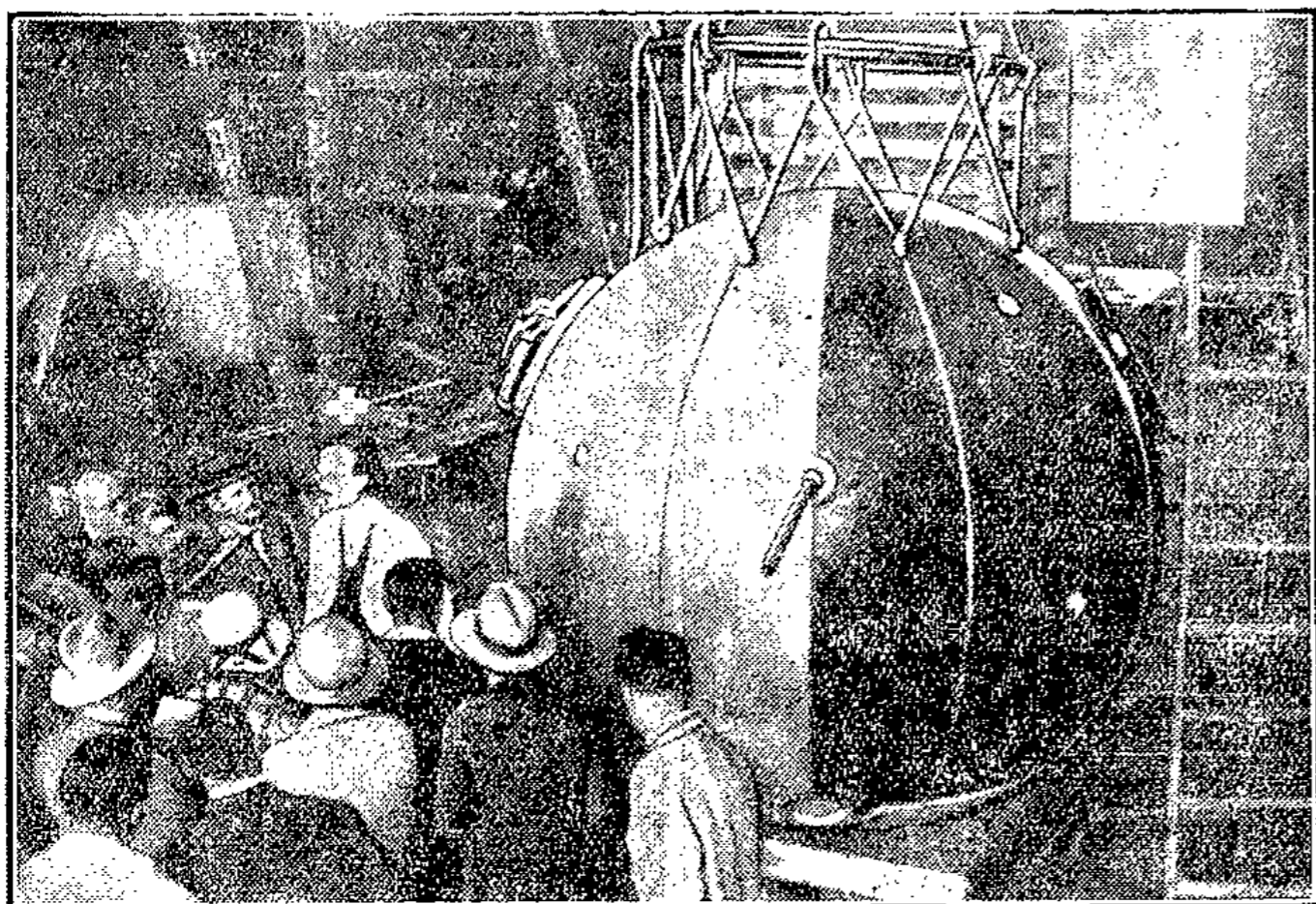
16 000 Meter hoch!

Der Aufstieg Professor Piccards in die Stratosphäre Ein ungeheures Wagnis

In den nächsten Tagen ist eine physikalische und technische Sensation zu erwarten: der aus der Schweiz stammende Professor Piccard von der Universität Brüssel beabsichtigt von Augsburg aus, wo er bereits eingetroffen ist, mit einem Freiballon 16 000 Meter hoch, also in die Stratosphäre, aufzusteigen. Da die bisher von einem Amerikaner erreichte Höhe nur 12 000 Meter beträgt, würde das Gelingen der mutigen Tat vorausgesetzt, mit dem Versuch Professor Piccards ein neuer Höhenweltrekord erreicht sein. Die größte Höhe würde auch mit dem größten Freiballon

durch ein Seil reguliert. Die Gondel kann vollkommen luftdicht abgeschlossen werden. Die Ausgucköffnungen sind durch 5 Zentimeter starkes Glas verschlossen. In der Gondel ist unten ein kleiner Fallschirm angebracht; er soll beim Abstieg Bremswirkung ausüben.

Der Aufstieg verlangt vollkommene Windstille. Der Ballon wird nur mit 8200 Kubikmeter Wasserstoffgas gefüllt werden, so daß sich das Gas noch in stärkstem Maße ausdehnen kann, ohne daß der Ballon an Tragkraft verliert. In etwa



Die letzten Vorbereitungen zum Aufstieg in die Stratosphäre

der Welt erobert werden: das von der Augsburger Firma Nibinger hergestellte Angetüm hat einen Durchmesser von 30 Meter.

Professor Piccard legt Wert auf die Feststellung, daß es ihm nicht um die Sportsleistung und um den Rekord zu tun ist, sondern um die Wissenschaft, um die Erforschung der Stratosphäre.

Insbesondere handelt es sich um das Studium des Wesens der kosmischen Strahlen und der Erdstrahlen. Natürlich sind genaue Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die dem Ballon anhängende von Professor Piccard besonders konstruierte Gondel, eine luftdicht abgeschlossene Aluminiumkugel, hat einen Durchmesser von 2,10 Meter und ist mit einer Ionisationskammer, einem Elektrometer, einer Geisterschen Zählkammer mit Photometer ausgestattet. Im Innern der Gondel wird vermutlich eine Temperatur von 20 bis 25 Grad Wärme herrschen. Diese Temperatur ist dadurch regulierbar, daß die Hälfte der Kugel mit schwarzer Farbe bestrichen ist; es ist möglich, die farblose Aluminiumseite den Sonnenstrahlen zuzudrehen, wenn es im Innern der Kugel zu warm ist und umgekehrt. Die Luftzufuhr erfolgt durch zwei Apparate mit Druckluft und flüssigem Sauerstoff. Auch das Gewicht kann differenziert werden. Professor Piccard führt 500 Kilogramm Bleisrot als Ballast mit, die in jeder gewünschten Menge mittels eines Messingtrichters abgeworfen werden können. Das Gasventil wird vom Innern der Gondel aus

14—15 000 Meter Höhe wird die Hülle prall sein. Ein Ventil im Pol der Hülle ermöglicht auch früheres Absteigen. Vorläufig wird mit fünf Stunden Aufstieg gerechnet.

Piccards Unternehmen birgt ungeheure Gefahren in sich.

Ueber die Luftströmungen und Temperaturen in den Höhen, in die Professor Piccard eindringen will, weiß man Genaues nicht. Der Forscher läßt sich von seinem Assistenten Ripser, dem früheren Sekretär Albert Einsteins, begleiten.

Piccard machte bisher 13 Fahrten. Die höchste davon in 4500 Meter, die letzte im Jahre 1926. Dabei handelte es sich darum, nachzuweisen, daß die von dem amerikanischen Physiker Müller als falsch bezeichneten Ergebnisse der berühmten Expedition Michelson, auf denen die ganze Relativitätstheorie Einsteins beruht, bestätigt wurden, was Piccard damals auch voll gelang. Er benutzte zum ersten Male einen rotierenden Ballen, wie auch beim jetzigen Aufstieg, um zu sehen, ob die Strahlungen von allen Richtungen gleich stark sind.

Piccard ist jetzt 46 Jahre alt. Er ist geboren in Basel, war erst an der Technischen Hochschule Zürich und seit acht Jahren an der Universität Brüssel. Die belgische Rotgemeinschaft (Fonds National de la Recherche Scientifique) hat auch das ganze Unternehmen finanziert und einen Kredit von 400 000 belgischen Franken zur Verfügung gestellt.

Wiederaufbau der Lauenburger Zündholzfabrik

NN. Lauenburg, 7. September

Der Wiederaufbau der Zündholzfabrik in Lauenburg, die der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. gehört, schreitet rüstig vorwärts. Die eiserne Montage ist bereits fertiggestellt, so daß man jetzt mit den Maurerarbeiten beginnt. Bekanntlich ist die Fabrik durch Explosion und Feuer im Frühjahr d. J. vollständig vernichtet worden. Beim Wiederaufbau der Fabrikanlagen werden die Anlagen den künftigen Ansprüchen entsprechend vergrößert werden, so daß bei Inbetriebnahme des Werkes mehr Arbeiter beschäftigt werden können als vor dem Brande.

Doppelter Raubmord am Elbdeich

Sofbestherhepaar ermordet

sch Lüneburg, 8. September

In dem am Elbdeiche liegenden Dorfe Schwinde bei Winsen a. Luhe ist in der Nacht zum Sonntag ein entsetzliches Verbrechen verübt worden. Der 50jährige Hofbesitzer Peter Hoff wurde am Sonntag morgen tot aufgefunden. Seine Ehefrau gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und ist am Sonntag nachmittag im Krankenhaus in Winsen verstorben. Als das Dienstmädchen sich morgens in der Wirtschaft umhauerte, fand es die Scheunentür offen. In der Wohnstube herrschte eine große Unordnung. Das Mädchen benachrichtigte sofort die Nachbarn. Diese fanden den Hofbesitzer Hoff in seinem Bett erschlagen auf. Hoff hat mit einem scharfen Gegenstand zahlreiche Schläge auf den Kopf erhalten. Die Ehefrau ist vermutlich durch einen Messerstich in den Hals getroffen worden und hat durch Verbluten ihr Ende gefunden. In der neben der Schlafkammer gelegenen Wohnstube war der Goldschmied erbrochen. Zweifelloser waren die Mörder mit den örtlichen Verhältnissen auf der Hofstelle vertraut. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind von den Tätern ein Fahrrad und ein Handwagen geraubt worden. Ueber die Beute an Wertgegenständen liegen bisher noch keine genauen Einzelheiten vor.

Selbstmord einer Neunzehnjährigen

w. Boizenburg, 8. Sept.

Am Sonntag vormittag wurde ein neunzehnjähriges Fräulein Schmidt aus Boizenburg auf der Bahnstrecke Boizenburg-Kühlensfeld vom Zuge überfahren und zermalmt. Die Leiche wurde vollkommen zerstückelt. Fräulein Schmidt war in der Ortschaft Banzin als Kochlehrling beschäftigt gewesen. Sie verließ am Sonnabend morgen ihre Stellung mit der Begründung, daß ihr die Arbeit zu schwer sei. Sie klagte auch ihrer Mutter ihr Leid, die sie aber hat, in ihre Stellung wieder zurückzuführen. Während der Nacht ist die Unglückliche wahrscheinlich herumgeirrt und hat sich am Sonntag früh überfahren lassen.

Tragischer Unfall auf einem Feuerwehreffest

w. Rehna, 8. September

Am Sonntag feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr dreißigjähriges Stiftungsfest, zu dem auch mehrere auswärtige Feuerwehren nach hier gekommen waren. Leider wurde die Festlichkeit durch einen tragischen Unglücksfall getrübt. Gegen Mittag wurde eine Feuerwehrrübung unternommen, bei der auch Rettungsversuche veranstaltet wurden. Die Mannschaften wurden mit Haken, die sich an den Gürteln befanden, befestigt und oben von einem Turmfenster heruntergelassen. Zunächst kamen die Feuerwehrleute glücklich herunter. Der dritte Feuerwehrmann, den man nach unten befördern wollte, war der Kirchenvogt Ludwig Stahmer, ein etwa 50 Jahre alter Mann. Ein Mißgeschick wollte es, daß plötzlich der Leitgurt riß und Stahmer aus etwa 20 Meter Höhe in die Tiefe stürzte. Er schlug mit dem Rücken auf. Der Hinterkopf wurde ihm zertrümmert. Besinnungslos blieb der Unglückliche am Boden liegen. Schon nach zwanzig Minuten erlag er seinen schweren Verletzungen.

Großer Brand bei Lütjenburg

Fünf Wirtschaftsgebäude eingeebnet

kw Lütjenburg i. S., 8. September

In den späten Nachmittagsstunden des Sonnabends wurde das Gut Salza, das unmittelbar am Selter See gelegen ist und dem Grafen von Ploie gehört, von einem Großfeuer heimgesucht. Es dauerte nicht lange, so standen fünf große Wirtschaftsgebäude in hellen Flammen. In ein Rennen war nicht zu denken, denn in den Gebäuden befanden sich große und leicht brennbare Erntevorräte, die dem Feuer immer wieder neuen Auftrieb gaben. Ein riesiges Flammenmeer bildete eine große Scheune, in der mehrere tausend Fuder ungedroschenes Getreide sich befanden. Weiter wurden von dem Feuer erfaßt der Pferde stall, das Vorhaus und ein Schweinestall. Insgesamt brannten fünf Gebäude nieder. Ein Teil des Bohnhauses des Gutsbesitzers wurde ebenfalls durch den Brand in Mitleidenchaft gezogen. Jedoch konnte dieses Wohnhaus gerettet werden. Die Feuerwehren standen diesem Tiefenbrande ziemlich machtlos gegenüber. Der Sachschaden ist ungeheuer groß.

Broding Lüben

Schwartau-Renjewald. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Renjewald. Sitzung des Ortsausschusses am Mittwoch, dem 10. September, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal. Komitee um 7 Uhr.

Mathews der Siegreiche

Seeres, 6. September

Die Massenentlassung bei der Firma Villeroy & Boch sollte den Kommunisten eine billige Wahlversammlung liefern. Sprechen sollte der weltbekannte Mathews über das Thema: Wie verhindern wir die Massenentlassungen! Mit dem Wir waren die Kommunisten gemeint.

In dem Betriebe waren über 700 Beschäftigte, bei der Betriebsratwahl erhielten die Kommunisten 139 Stimmen und zu der Protestversammlung waren sage und schreibe 16 Mann erschienen. Die Belegschaft auch dieser Firma hat längst erkannt, daß es bei der RPD. nur schöne Redensarten gibt und die Taten den anderen überlassen werden. Wenn am 14. September alle Arbeiter die Liste 1 wählen, wird die Möglichkeit geschaffen, manchen Fehler der Gewerkschaftsgegner zu verbessern. G.

LÜBECKER STADTTHEATER

SPIELPLAN

Montag, 8. September, 20 Uhr: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel. Vorstellung für die Jugendbühne.
Dienstag, 9. September, 20 Uhr: Eine Frau von Format, Operette. Volkstümliche Werbevorstellung zu kleinen Preisen. Außer Abonn.
Mittwoch, 10. September, 20 Uhr: Der Troubadour, Oper. Mittwoch-Abonn.
Donnerstag, 11. September, 20 Uhr: Die Affäre Dreyfus, Schauspiel. Zum ersten Male! Donnerstag-Abonn.
Freitag, 12. September, 20 Uhr: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel. Freitag-Abonn.
Sonnabend, 13. September, 20 Uhr: Bunbury, Komödie. (Deutsche Bühne.)
Sonntag, 14. September, 14.30 Uhr: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel. Sonntagspreise. (Vorstellung für die Deutsche Jugendbühne.) — 20 Uhr: Der lustige Krieg, Operette, Sonntagspreise. In neuer Inszenierung.

Bunbury von Oscar Wilde

Regie: Liebschec

Ein höchst köstliches Stück — mit sehr viel heiterer Weisheit. Eine hofflose Liebesangelegenheit — am Schluß die berühmten drei Brautpaare, gewürzt mit entzückenden Bitterkeiten über die „gute Gesellschaft“. Und somit turmhoch über den eine Zeitlang modernen englischen Gesellschaftsstücken unserer Tage stehend, die nur köstlich sind, und den feinen Wit, der bei Wilde aus jedem Wort quillt, an den Haaren herbeiziehen. Aber leider behaltend die Autoren dabei gewöhnlich nur die staubige Periode in der Hand.

„Eine triviale Komödie für ernsthaft Leute“ — nannte Wilde sein Stück. Womit er jedenfalls andeuten wollte, daß das alte Schema, mit dem er arbeitet, selbst für sehr trivial

häft und daß er nur an dem geistvollen Unsinn Spaß hat, den er seine Leute den lassen läßt.

Der Kabe krächzt. Die Nachtigall flötet. Oscar Wilde plaudert. Und es hat nie einen lebenswürdigeren, amüsanteren Plauderer gegeben. (Wieviel kommt ihm Kurt Götz nahe; aber er hat nicht annähernd so viel Geist.)

Daß der Regie war nicht so plauderlustig zu Mute. Die zog die Drähte straff. Ruck — Zuck, Treppe rauf, Treppe runter, links um, halt! Wodurch die Sache an trivialer Komik gewann, an Zartheit verlor. Gewiß, der Schmetterling war niemals ganz lebendig; aber man darf ihn doch nicht zu fest anfassen; der Schmelz auf den Flügeln ist und bleibt das Schönste dran.

Aber das Exzerzieren hat ja auch seine gute Seite. Aus den Schauspielern etwas herauszuholen, das ist offenbar Liebschecers Stärke. So konnte er die neu gewonnenen Kräfte in allerbesten Form vorführen, wobei vor allem die Damen blühend abschnitten. Darf ich vorstellen? — Erna König, als Lady Brackwell, unendlich vornehm, Urbild der Dame, unbezwinglich erhellend in ihrem eisernen Ernst (sie ist natürlich, was die Jungen angeht, diejenige, die „ja nicht sehr dafür“ ist). Florence Werner, ihre Tochter, entzückende Mischung von liechem Mädchen und blasierter Lady, die kleine Anne-Liese Werth, temperamentvoll, frisch, idealer Typ für Lustspiel-Liebesabenteuer und für Liebhaber zwischen 18 und 80. Und schließlich Fritz Schwarz, prächtvoll komisch als häßliche Gouvernante mit verdrängten Liebesgefühlen.

Von den Herren erfüllte Otto Osthoff alle Ansprüche an Gewandtheit und Hübschheit, die man berechtigterweise an einen jugendlichen Liebhaber stellen darf, während Otto Zedler etwas farblos blieb.

Und ein Extra-Appell für unsern wackeren Volker Soetbeer; man denkt, man kennt ihn lange; und mit einem Mal zeigt er sich von der komischen Seite. Aber es ist gar nicht Komik; es ist ein ganz warmer Humor von dem wir nichts wußten, und den wir mit innigem Behagen anerkennen. S.

